

Pränumerations-Preise:
Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Die Zustellung ins Haus viertel-
 jährig 25 kr., monatlich 8 kr.

Eingelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:
 Bahnhofgasse Nr. 124.

**Expedition und Inseraten-
 Bureau:**
 Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
 von J. v. Kleinmahr & N. Pambenberg).

Inserationspreise:
 Für die einseitige Petitzeile 3 kr.
 bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr.
 dreimal à 7 kr.
 Insertionsstempel jedesmal 50 kr.
 Bei größeren Inseraten und öfterer
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 24.

Dienstag, 30. Jänner 1872. — Morgen: Petrus Nof.

5. Jahrgang.

Zur Stellung des Klerus gegenüber dem Reichsrath.

Wenn man bedenkt, welche Fülle von Zusagen und Verheißungen die letzte Thronrede enthielt, wie zahlreich die Reformen auf den verschiedensten Gebieten des Staatslebens, die sie in Aussicht gestellt, so muß man auch zugeben, daß es die größte Thätigkeit aller gesetzgeberischen Faktoren in Anspruch nehmen wird, soll auch nur die Hälfte des Beabsichtigten einer gedeihlichen Lösung zugeführt werden. Diejenigen aber, die jetzt schon, nachdem der Reichsrath kaum einen Monat beisammen, ungeduldig werden und von „frommen Wünschen“ und „schönen Versprechungen“ reden, außer denen das Programm der Liberalen nichts enthalte, vergessen, daß vor allem die Nachwirkungen der Hohenwart'schen Aera zu überwinden sind, daß der verfassungsmäßige Rechtszustand befestigt und dem Gesetze auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens Gehorsam verschafft werden muß. Sie übersehen ferner den Hemmschuh, den die galizische Frage dem geordneten Gang der gesetzgeberischen und reformatorischen Thätigkeit unserer Volksvertretung entgegenwirft. Es scheint einmal Oesterreichs Verhängniß, den drückenden Ausgleichsalp nicht abschütteln zu können. Unsere polnischen Abgeordneten hatten durch ihre stets bereite Zustimmung zu den hochgespanntesten Ansätzen im Militäraufwand in den Delegationen das Wohlwollen hoher Kreise sich erworben, das Ministerium Auersperg war daher genöthigt, die galizische Frage in sein Programm aufzunehmen und es bleibt der Verfassungspartei nichts übrig, als mit den vom Ministerium seiner Farbe übernommenen Verpflichtungen zu rechnen und die polnische Frage, so gut oder so schlecht es gehen mag, einmal von der Tagesordnung endgiltig abzusetzen. Wir können dabei

nur wünschen, es möge wirklich gelingen, daß durch die Befriedigung der Polen nach dem Ausspruche des Ministerpräsidenten weder „die einheitliche Machtstellung des Reiches, noch auch die Beziehungen nach außen“ irgendwie gefährdet werden.

Wenn sodann auch durch die Ergänzung des Nothwahlgesetzes der Verfassungsföderalismus überwunden und der Reichsrath gegen was immer für Striegelüste sichergestellt ist, kann an die Lösung der andern Fragen gegangen werden. Da sind es nun vorzüglich zwei Klassen der Gesellschaft, in materieller Beziehung die Parias derselben, der Beamtenstand und der niedere Klerus, welche von dem gegenwärtig tagenden Reichsrathe Abhilfe ihrer Nothlage erwarten. Thronrede und Adresse enthielten Ankündigungen, welche beiden gleichmäßig eine Aufbesserung ihres Gehaltes im Wege parlamentarischer Gesetzgebung zusicherten. Während der Beamtenstand diese Zusicherungen freudigst entgegennahm und sofort die Art und Weise erörterte, wie dieselben in zweckmäßigster Weise ins Werk zu setzen wären und das Ergebnis dieser Erörterungen sofort zu bestimmten Vorschlägen formulirte, befindet sich unser Klerus den wohlwollenden Absichten der Regierung und Reichsvertretung gegenüber in einer eigenthümlichen Lage. Jahrelang hat er Regierung und Reichsrath auf Leben und Tod bekämpft, hat mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln gegen dieselben gewühlt und gehetzt, und siehe da, man antwortet ihm mit einem Gesetzworschlage, der eine Besserung seiner gedrückten Lage enthält. Zwar die lächerliche Anmaßung des Vater Greuter, der im Namen des gesammten österreichischen Klerus im Abgeordnetenhanse der Regierung ein donnerndes „Nieber verhungern!“ entgegenrief, wurde alsbald auf ihr richtiges Maß zurückgeführt. Zahlreiche Zuschriften aus allen Theilen des Reiches, selbst aus

der Heimat Greuters, gelangen an liberale und liberale Blätter, in welchen würdige Geistliche in offener und schmuckloser Weise ihre Nothlage schildern, Greuters unbefugten Ueberreifer energisch zurückweisen und die Hilfe der Regierung mit freudigem Dank annehmen zu wollen erklären. Unter Tirolern, Czechen und andern Nationalen sind Fundamentalartikel, Landrechte, Deklaration, die noch vor kurzem neben Dogmen, Infallibilität und Kirchenrecht ihren Rang behaupteten, plötzlich vergessen und Reichsrath und Verfassung kommen nach und nach zu ihrem Rechte.

Immer mehr stellt sich heraus, daß Greuter, als er im Reichsrathe ein dreimaliges „lieber verhungern!“ herabdonnerte, wohl im Namen der hohen Kirchenfürsten gesprochen haben mag, die bei ihrem fürstlichen Einkommen das Verhungern keinesfalls zu besorgen haben dürften, nimmermehr aber im Auftrage des niederen Seelsorgerklerus, auf dessen Schultern die Hitze und die Last des Tages ruht; der wird die geharnischte Erklärung des fanatischen tiroler Abgeordneten, daß er eine Abhilfe seiner prekären Lage grundsätzlich zurückweise, überall, wo er es unbeschadet vor dem Bischofe thun kann, Lügenstrafen, ja er wird es sogar als keinen „Eingriff in fremdes Gut“ betrachten, wenn die allzu hohen Bezüge der Kirchenfürsten, faulenzenden Prälaten und Domherren etwas beschnitten werden, um dem jämmerlich dotirten niederen Klerus etwas zuzusetzen; er wird ohne irgendwelche Gewissensbisse am 1. des Monats seine Quittung unterschreiben, wenn er auch weiß, daß der Mehrbetrag durch Besteuerung des geistlichen Vermögens beschafft wurde.

Was die hohe Geistlichkeit ob dieser Maßregel so sehr erbittert, ist leicht zu errathen. Es ist jene Stelle in der Adresse des Abgeordnetenhanse, welche die Mittel zur Erhöhung der Congrua dadurch zu

Feuilleton.

Illustrirte Naturgeschichte der drei Reiche,

für das Volk bearbeitet von Ferd. Siegmund. Mit 600 Abbildungen. Heft 1 und 2 à 30 kr. (wird in 20 Heften à 30 kr. erscheinen. A. Hartleben's Verlag in Wien und Pest.) Der Verfasser, durch seine populär-wissenschaftlichen Aufsätze in der „Neuen Freien Presse“, „Gartenlaube“, „Zoologischen Garten“ und anderen Zeitschriften dem Publikum bestens bekannt, bietet hier ein naturhistorisches Handbuch, das bei dem knapp zugemessenen Raume sich dennoch durch eine seltene Reichhaltigkeit vortheilhaft vor allen ähnlichen Werken auszeichnet. Indem er denselben Weg verfolgt, welchen Alfred Brehm mit seinem „Illustrirten Thierleben“ eingeschlagen und namentlich auf die Resultate der Züchtung und Domestizierung der Thiere, auf die Beobachtungen der Reisenden und die Ergebnisse der zoologischen Garten Rücksicht nimmt, hat der Verfasser auch sein Augenmerk auf die verlebendeten und als schädlich verschrienen, dann auf die wirklich nützlichen und

schädlichen Thiere gerichtet, weil in diesem Punkte das Volk noch sehr der Aufklärung bedarf. Nicht ungern wird man die zahlreich eingestreuten Züge aus dem Seelenleben der Thiere lesen, welche aus einen tiefen Einblick in das geistige Wesen des Thieres gewähren, und eine Anregung bieten sollen, den Thieren eine größere Aufmerksamkeit zu schenken, als es bisher leider der Fall war. Die maßlosen und oft rohen Thierquälereien werden nur mit der fortschreitenden Bildung ein Ende nehmen. Endlich hat der Verfasser nicht nur die lebenden Gattungen beschrieben, er nahm auch auf die untergegangenen Geschlechter Rücksicht, so daß also mit vorliegendem Werke das Publikum ein vollständiges Handbuch erhält, das als ein praktischer Führer für alle jene dient, welche sich in eben so gründlicher als anregender Weise mit dem Studium der Naturgeschichte beschäftigen wollen. — Wir werden auf dieses höchst interessante und belehrende Werk bei dessen weiterem Erscheinen noch öfter zurückkommen.

Als Probe der einfachen, lichtvollen und gemeinverständlichen Darstellungsweise des Verfassers möge folgender Abschnitt dienen, der vom Seelenleben der Thiere im allgemeinen handelt:

„Die neuere Naturforschung hat sich sehr fleißig

mit dem Seelenleben der Thiere oder der Thierpsychologie beschäftigt, ja es sind sogar umfangreiche Werke erschienen, welche dieses Thema ausführlich und gründlich behandeln. Seitdem man angefangen hat, nicht das ausgestopfte oder in Spiritus befindliche Exemplar, sondern das lebende Thier zum Gegenstande der Beobachtung zu machen, ist die Thierpsychologie ein großes Feld geworden, das sich noch täglich durch die Beobachtungen gebildeter Laien und Thierfreunde bereichert. Wir werden nicht verfehlen, bei den einzelnen Thiergattungen das Seelenleben derselben hervorzuheben. Mit der Verbreitung der Thiere beschäftigt sich die Thiergeographie, welche folgende allgemeinere Gesetze aufstellt: Einige Thierarten können sich nahezu über die ganze Erdoberfläche verbreiten, obwohl ursprünglich keine eine so große Ausdehnung besitzt, andere reichen nur durch einzelne geographisch-klimatische oder Isothermen-Zonen, noch andere bloß durch einen kleinen Theil derselben hindurch. Im allgemeinen sind die Seethiere einer weiteren Verbreitung fähiger als die Landthiere. Am beschränktesten sind die Bach- und Teich bewohnenden wirbellosen Thiere, wie auch manche Hochgebirgs- und Inselbewohner. Im übrigen haben Thiere mit ausgezeichneten Bewegungs-

beschaffen anrath, daß die seit Kaiser Josef II. bestehenden Gesetze über die Besteuerung des geistlichen Vermögens reformirt und in gerechter Weise gehandhabt werden. Gewiß hätten die hohen Eminenzen nichts dagegen einzuwenden, wenn der Bauer und der Gewerbsmann zur Ausbringung des Mehrerfordernisses herangezogen würde. Die frommen Kirchenfürsten, die da auf einmal finden, daß eine Verbesserung des Einkommens der niederen Geistlichkeit „nach des nächsten Gute begehren“ heißt, sollten doch auch das zweite Hauptgebot der Liebe kennen, welches lautet: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Ihre Selbsterliebe zwar bethätigen sie dadurch, daß sie einen hohen Werth legen auf ein hohes Einkommen und sich aus Leibeskraft sträuben, für ihre hungernden Brüder davon ein geringes abzulassen, ob aber auch die Nächstenliebe, das ist eine andere Frage. Es ist gut, daß die Frage einmal von der Regierung angeregt ist, es wird sich bald zeigen, ob die Religion, welche unsere Kirchenfürsten immer im Munde führen, auch im Stande ist, werththätig Opfer zu bringen, oder ob die hohen Einkünfte, die äußere Machtstellung, die Unschlebarkeit, das Verdammnis der Schulgesetze, das Verfluchen des modernen Staates und der Wissenschaft allein des „Budels Kern“ bildet.

Politische Rundschau.

Laibach, 30. Jänner.

Inland. Vom Reichsrathe ist es einstweilen ganz still. Man wartet auf das Ende der im Subkomitee schwebenden Verhandlungen über die galizische Resolution, wovon der nächste Entwicklungsgang ganz und gar abhängig ist. Früher wird auch die Nothwahlgesetznovelle schwerlich vorgelegt werden, da ja die Eventualität, wenn die Dinge sich günstig abwickeln, bestehen muß, auch ohne jenes Hilfsmittel Hand an die Wahlreform zu legen. Wie es heißt, hat das Subkomitee bereits sämtliche Punkte der Resolution durchberathen und die Ansichten der Regierung über jeden einzelnen Punkt entgegengenommen. Nunmehr handelt es sich darum, die Ergebnisse der bisherigen Erörterungen in jene konkrete Form zu bringen, in welcher sie der parlamentarischen Verhandlung als Unterlage dienen können. Ueber die Grundzüge der abzufassenden Festsetzungen — heißt es weiter — sei man bereits vollkommen im klaren, und an dem Zustandekommen des Ausgleichs mit Galizien sei nicht mehr zu zweifeln.

Der Prager Deklarantenklub hat kaum seine neuliche Blamage mit dem „großen Föderalistenkongress“ verwunden und scheint schon wieder von einer unbezwinglichen Sehnsucht nach einer zweiten erfüllt zu sein. Wenigstens plaidirt das ihm nahe-

stehende deutsche Czekenblatt in bester Form Rechtens für einen „allgemeinen Slaventongress“, zu dem angeblich die Zeit günstig sei, wie noch nie, nachdem der galizische und kroatische Ausgleich gescheitert seien, der galizische auch noch „zwischen Himmel und Erde hänge“, die Slaven sich also wohl keinen Illusionen hingeben könnten. Als Ort des Kongresses empfiehlt das Blatt eine südslavische Stadt, welche „nach allen Seiten hin die für ein solches Unternehmen nothwendigen Garantien einer freien Bewegung darbieten würde.“ Des Budels Kern ist, daß man wieder einen Stoff für die schon langweilig gewordene Journal-Diskussion braucht und nebenbei, wenn es angehe, gar zu gern ein bißchen in Serbien wählen würde.

Die in der kroatischen Frage an den Tag gelegte Entschiedenheit der ungarischen Regierung, welche vor der Alternative des Biegens oder Brechens der kroatischen Opposition nicht zurückschreckte, hat in Agram ihren Eindruck nicht verfehlt. „Mit Hafer und Peitsche“ regiert man am besten in halbkultivirten Ländern. Der Schauplay der in Wien begonnenen Ausgleichsepisode ist nun nach Pest verlegt worden, nach dem nämlichen Pest, welches in den Fragen der nationalen Hofraths-Aspiranten „die Höhle des Löwen“ hieß. Gleichzeitig mit der signalisirten bußfertigen Reise der kroatischen Wortführer nach Pest wurde von ihnen das dem Grafen Lonyay in Wien überreichte Ausgleichs-Memorandum veröffentlicht. Den wesentlichen Inhalt des letzteren theilten wir bereits gestern mit. Das übrige enthält Fragen, die höchstens zur Charakterisirung des Dunstkreises, in dem sich die Forderungen der kroatischen Nationalpartei bewegen, einen Beitrag liefern. Das chauvinistische Kroatenthum verlangt natürlich nach einer Vergrößerung des kroatisch-slavonischen Vaterlandes durch die schnellste Einverleibung der Militärgrenze und Dalmatiens und hascht nach dem Scheine der Unabhängigkeit von Ungarn und der Parität mit demselben. Daß die kroatischen Nationalen manches von diesen Forderungen sich abhandeln lassen werden, dafür bietet ihr am Schlusse des Memorandums kundgegebener Wunsch, es möge schon jetzt eine andere Landesregierung in Kroatien eingesetzt werden, da die Verhandlungen zwischen den beiden Vertretungskörpern in Pest und Agram, dem ungarischen Reichstage und dem kroatischen Landtage, eine längere Zeit in Anspruch nehmen dürften, eine sichere Gewähr. Der von der Pester Regierung der kroatischen Opposition vorgehaltene Hafer wird eben den Trost der immer ungeduldiger werdenden Aemter-Kandidaten mürbe machen.

Ausland. Die deutsche Einheit macht die wünschenswerthe Fortschritte. Die württem-

bergischen Truppen leisteten am 25. Jänner dem deutschen Kaiser den Fahneid und in der Kammer der Standesherrn zu Stuttgart erklärte der neuernannte Präsident, Fürst Waldburg-Zeil, in seiner Antrittsrede, daß die partikularistischen Gesinnungen bedeutend in der Abnahme begriffen seien. Für die einzelnen Staaten sei der scheinbare Machtverlust nach außen durch den inneren Zuwachs an Kräften ersetzt, der aus der Zugehörigkeit zu einem großen Ganzen entspringt.

Den besten Beweis hiefür bildet Baiern. Befände sich dieses Land noch heute in jener Einzelstellung, in welcher es vor dem Kriege ein so trauriges politisches Scheinleben führte, so wäre es jetzt wahrscheinlich schon in der Macht der Ultramontanen. Jetzt aber ist sich der liberale und deutsch-gesinnte Theil des Volkes seines Zusammenhanges mit der großen deutschen Nation bewußt und die Regierung konnte in einer ihr ursprünglich feindlich gesinnten Kammer einen der wichtigsten parlamentarischen Siege erringen.

Aus Frankreich treffen noch immer keine Nachrichten ein, welche auf eine baldige Besserung der seit der Präsidentenkrise präfab gewordenen Lage hoffen ließen. Die Bonapartisten machten sich dies zu Nutzen und betreiben ihre Agitationen nunmehr schwungvoller. Sie stellen ein Manifest des Exkaisers in Aussicht. Dagegen scheint die Fusion zwischen den royalistischen Parteien noch im weiten Feld zu stehen. Der „Siecle“ berichtet: „Man erzählt uns, daß die Legitimisten vom reinsten Wasser kürzlich unter dem Vorsitz des Marquis v. Franclieu eine wichtige Berathung gehalten haben, in der namentlich über die Aussichten einer Restauration der legitimen Monarchie verhandelt wurde. Man kam darin allseitig überein, daß, wenn der Graf von Chambord nicht binnen einem Jahr zum König von Frankreich ausgerufen wäre, die Legitimisten sich lieber der Republik anschließen, als mit den Orleansisten gemeinschaftliche Sache machen sollten.“

Von historischem Interesse ist die folgende Meldung des orleanistischen „Français“: „Der Ex-Kaiser Napoleon III. hat letzten Samstag in Dover verbracht; er erwartete dort die Nachrichten aus Paris, und man versichert uns, daß man in seiner Nähe, und sozusagen vor aller Welt, die Frage der Möglichkeit einer Ausschiffung an den Küsten der Normandie verhandelte. Wir würden die Meldung, aus wie guter Quelle sie auch kommen mag, nicht aufnehmen, wenn wir nicht die Anschläge von Voulagne und Straßburg noch im Gedächtniß hätten.“

Ueber die Fusions-Verhandlungen liegen keine neueren Nachrichten vor. Die von den Fusionisten protegirte Kandidatur des Herzogs von Nemours für die Vize-Präsidenten-Stelle soll auf

organen eine weitere Verbreitung, wie Vögel, Fische etc., als solche mit schlechten.

Die landläufige Redensart, daß Thiere blos Instinkt haben, lassen neuere Forscher nicht mehr gelten. So sagt Dr. Opel, Direktor des zoologischen Gartens in Dresden: „Ich kann mich mit dem Worte „Instinkt“ nicht recht ausöhnen; der Mensch hat von jeher ein zu großes, eigenmächtiges Selbstbewußtsein gehabt und sich viel zu hoch über Mitgeschöpfe erhoben, als daß er letzteren hätte Rechte einräumen können, die er für sich allein in Anspruch genommen, und um jede Aktion der Mitgeschöpfe, die nicht „thierisch“ in seinem Sinne ist, ja in keine Parallele stellen zu lassen, redet er sich das in seiner Anwendung so oft mißbrauchte Wort: „Instinkt“ ein,“ und Dr. Weinland sagt: „Das Wort „Instinkt“ ist offenbar nichts als ein Trägheitskliffen, welches uns das so schwere Studium der Thierseelen unnöthig machen soll.“ Weiß der Hund blos aus Instinkt seinen Herrn von einem Fremden zu unterscheiden? Die Handlungsweise vieler Thiere ist oft eine so wohl überlegte, daß man ihnen höhere Fähigkeiten nicht absprechen kann und zugeben muß, daß hier ebenfalls das Denken in Anspruch genommen wird. Eine Spinne, deren Netz, zwischen zwei

Bäumen ausgespannt und mit dem untern Winkel am Boden befestigt, öfters zerrissen worden, verband es nachher unten blos mit einem Steinchen, das es so hoch in die Höhe zog, daß ein Mensch darunter durchgehen konnte; eine Heubiene, die ihr Nest im Loch einer Wand aufgeschlagen, dessen Eingang durch Deffnung eines Ladens öfters zugedeckt wurde, lebte wiederholt eine so dicke Thonlage an den Laden an, daß er von ihrem Flugloche hinreichend entfernt bleiben mußte. Die Brieftaube findet ihren gewohnten Schlag wieder, aus dem sie hundert Stunden weit in einem Korb nach einer fremden Gegend gebracht worden war. Eine bei Ascension gefangene und im britischen Kanal aus dem Schiffe geworfene Schildkröte fand den Weg nach Ascension wieder. Es ist ja eine bekannte Thatsache, daß die Schwalben, wenn sie zurückkehren, im Frühjahr wieder dasselbe Nest aufsuchen, welches sie im Herbst verlassen haben. Thiere haben Zeit, Orts- und Rauminn, sie empfinden Freude, Schmerz, gerathen in Zorn und Erstaunen, erschrecken und sind auch gute Wetterpropheten.

Die Thiere pflegen ihre Jungen sehr sorgfältig. Säugethiere säugen sie mit der Milch auf und vertheidigen ihre Jungen sehr heroisch gegen die An-

griffe anderer, oft überlegener Thiere. Die Buschratte, der Skorpion und einige Spinnen tragen ihre Jungen auf dem Rücken. Spinnen und Kruster, sowie die surinamische Kröte und einige Meernebeln tragen ihre Eier bis zum Ausschlüpfen mit sich herum. Das Grundelmännchen baut sich eine Hütte auf dem Grunde der Gewässer, wohin es allmählich viele Weibchen einladet, die Eier abzulegen, welche es sofort jedesmal befruchtet und zuletzt gegen die oft heftigen Angriffe anderer Fische mit großem Muth und Ausdauer bewacht bis zum Ausschlüpfen. Bekannt ist ja die Liebe der Aeffinnen zu ihren Jungen, welche oft so weit geht, daß sie dieselben aus Liebe erdrücken.

Der Geselligkeitstrieb findet sich bei den Thieren nicht nur unter einander, sondern sogar zwischen verschiedenen Arten. In Abyssinien besteht zwischen der Manguste, dem Klippdachs und einer Eidechse (Stollia cyanogaster) ein Freundschaftsbündniß; sie leben zusammen. Insekten, Vögel, Fische, Säugethiere wandern zu Hunderttausenden mit einander; wir finden Heerden von Wiederläuern, die zu Tausenden beisammen leben. Der Ameisen-, Bienen- und Termiten-Kolonien haben wir bereits gedacht, auch der nun fast ausgerottete Viber wohnt in Kolonien fried-

eine Weisung aus Frohsdorf von jener Partei fallen gelassen worden sein. Dagegen wird vielfach bemerkt, daß der Graf von Paris unlängst bei Herrn von Merode, einem der Häupter der Legitimisten, gespeist hat, während andererseits eine Annäherung zwischen Numale und Thiers unwertbar sein soll.

Am 28. d. waren in Frankreich auf Befehl der Behörden alle Theater und alle Konzert- und Ball-Vokale geschlossen. Wie es heißt, sollten auch die Börse und alle sonstigen öffentlichen Anstalten und Läden nicht geöffnet werden. Es war nämlich der Jahrestag der Kapitulation von Paris.

Die Nachrichten aus Madrid deuten auf Sturm. Das Ministerium Sagasta hat dem Könige die Auflösung der Cortes gerathen, und das bezügliche königliche Dekret erregte am 24. d. M. in der Deputirten-Kammer die Leidenschaften. Fünf Stunden lang wurde während diskutiert, es fielen die heftigsten Worte der Anklage gegen den König, sowie die verrätherischen Minister, und es scheint auch, daß die Aufregung sich der Bevölkerung mitgetheilt hatte, da die Regierung die Drohung mit Barricaden mit den umfassendsten militärischen Vorkehrungsmaßnahmen beantwortete. Es fragt sich nun, ob es diesmal noch ohne Revolution ablaufen wird. Die Corteswahlen sind auf den 2. April anberaumt und die neuen Cortes sollen am 24. April zusammentreten. Es wird sehr viel von dem Resultate der Neuwahlen abhängen, bei denen alle Parteien ihre Kräfte auf das äußerste anspannen werden. Auf das Militär scheint der König zur Zeit sich noch verlassen zu können, und das ist in Spanien sehr wichtig.

Zur Tagesgeschichte.

Grillparzer beschäftigte sich in den letzten Lebensjahren meist mit der Dichtung von Epigrammen über die politischen Zustände. Man konnte bisher über diese Thätigkeit Grillparzer's nichts erfahren, da er den Schlüssel zum Schreibpulte wie ein Heiligthum bewahrte und ihn selbst nicht den Händen der intimsten Freunde anvertraute. Erst nach dem Tode des Dichters wurde ein Stoß Papiere gefunden, welche sorgfältig geordnet, die erwähnten Epigramme und viele Zitate aus spanischen Werken enthielten. In einem der vorgefundenen Epigramme aus dem Nachlasse des Dichters geißelt dieser treffend in vier Zeilen die Forderungen der Ezechien und die Fundamentalartikel mit beißendem Sarkasmus.

Wahrscheinlich von der Angst befallen, daß, wie es in Oesterreich geschieht, auch der ungarische Staat sich der niederen Geistlichkeit annehmen würde, hat der reiche Primas S i m o r der gesammten subal-

lich mit feinesgleichen. Der Loothenfisch begleitet den gefräßigen Hai, weil er von dessen Excrementen lebt, ebenso wie manche Thiere anderen folgen, weil sie in den Ueberresten ihrer Beute Nahrung finden. Der augenlose Keulenträger (Claviger) lebt mit den Ameisen, ja wird von denselben gepflegt, indem der Keulenträger Zuckersaft aus seinem Leibe absondert, der von den Ameisen gerne geschlürft wird. Allein man findet neben den Beispielen von Sympathie auch Antipathie. Den Gesellschaften der Thiere und deren höchsten Formen, den sogenannten Thierstaaten, liegt die geschlechtliche Verbindung der Individuen, wenn man will, die Thierhebe und die Thierfamilie zu Grunde. Auch die Thierhebe ist nicht ganz allen stitlichen Gefühls baar und es kommen in ihr alle Grade der Bärtlichkeit und der Treue vor, alle Abstufungen, vom flockersten Zusammensein bis zur festesten Verbindung.

Die Thiere besitzen auch einen Nachahmungstrieb, der bei den Affen und Vögeln, namentlich den Papageien sehr ausgebildet ist. Graue und Amazonenpapageien lernen leicht Worte nachsprechen, Kanarienvögel Orgelstückchen nachsingen, bei Wanderungen der Insekten und Vögel sieht man häufig ein Individuum an der Spitze, welchem die anderen nachfolgen.

ternen Geistlichkeit Ungarns ein Geschenk von 6000 Gulden gemacht. „Können seit werden davon, die ungarischen Pfarrer und Kapläne!“ — meint die „Neue Freie Presse“.

Der Kronprinz des deutschen Reiches ist, wie vor einiger Zeit mitgetheilt wurde, „gelernter“ Schriftsetzer; Prinz Heinrich, der zweite Sohn des Kronprinzen, wird Buchbinder und hat am Freitag der vergangenen Woche bei dem Hofbuchbinder Collin die erste Stunde zur Erlernung dieses Handwerks gehabt. Der Unterricht begann mit Erlernung des Klebens. Der junge Prinz fragte mit großer Unbefangenheit seinen Lehrmeister: „Aber, nicht wahr, Herr Collin, zu Großvaters Geburtstag kann ich doch schon ein sehr schönes Papplästchen machen?“ — „O ja, königliche Hoheit, wenn Sie recht schön aufpassen, garantire ich es Ihnen!“ lautete die Antwort. Vorläufig ist für den neuen Unterricht allwöchentlich im kronprinzlichen Palais eine Stunde festgesetzt.

Die Japanesen verlegen sich aufs Studium der Anatomie, und Professor Hyrtl soll ihnen dabei behilflich sein; sein bekanntes „Lehrbuch der Anatomie“ wurde in nicht weniger als 50 Exemplaren nach dem Hasen von Jeddo bestellt. Dort sollen die Stationäre der deutschen Marine, ebenso Engländer davon Gebrauch machen, um sie auch den japanesischen Schulen zu verdolmetschen. Ebenfalls sollen Aerzte für das Land ausgebildet werden. Eine Wiener Verlagsbuchhandlung hat die Bücher bereits über Hamburg nach Jeddo dirigirt.

Die Stellung der Deutschen in den okkupirten französischen Departements ist keine angenehme. Sie haben — so erzählten deutsche Offiziere aus Rheims, die in Breslau auf Urlaub waren — seit dem Friedensschluß nicht die geringste Beziehung mit den Bewohnern der betreffenden Departements. Während des Krieges standen sie mit einem großen Theil derselben ganz gut und verkehrten viel mit ihnen. Da dieselben aber heute befürchten, als „Prussiens“ verschrien zu werden, so haben sie alle Verbindungen mit den deutschen Offizieren abgebrochen, so daß dieselben ein ziemlich langweiliges Leben zu führen haben. In Pontarlier gab vor einigen Tagen ein preussischer Unteroffizier Anlaß zu Unruhen. Derselbe wollte sich nämlich mit einer Witwe dieser Stadt verheiraten, und als dies durch das öffentliche Aufgebot bekannt wurde, drangen an zwei Abenden Volkshaufen in das Haus der Witwe und zertrümmerten dort alles, was sie vorfanden. Die Behörden schritten jedoch ein und verhafteten einen großen Theil der Ruhestörer, von denen auch ungefähr dreißig zu 10 bis 30 Tagen Gefängniß verurtheilt wurden.

Die Zähmung der Thiere beruht nach Bronn nicht auf Gewalt, sondern Erweckung ihrer Dankbarkeit, deren sie für geleistete Dienste, für befriedigte Bedürfnisse fähig sind, und welche man auf mannigfaltige Weise noch steigern kann, indem man ihnen angemessene Nahrung reicht, sie streichelt, liebkost u. Thiere, welche von Jugend auf nicht gewöhnt waren, für ihre Bedürfnisse selbst zu sorgen, mithin keine andere Befriedigung kennen, als durch Menschen, von einer ursprünglichen Freiheit und Selbständigkeit nichts wissen, wohl aber stets unter seiner Oberherrschaft zu stehen gewohnt waren, werden leichter zu zähmen sein, als alt eingefangene. Aber die größere Intelligenz der Raubthiere ist, wie Fr. Cuvier gezeigt, Ursache, daß sie gegen die gewöhnliche Meinung leichter zu ziehen und leichter abzurichten seien, als die Grasfresser.

Es würde uns zu weit führen, wenn wir von der Schlaueit, Anhänglichkeit, Neugierde, Eifersucht, Haß, von den Tugenden und Untugenden der Thiere überhaupt ausführlicher sprechen wollten; doch wird sich wohl noch oft genug Gelegenheit finden, von dem Seelenleben der Thiere interessante Daten zu geben, welche mehr als zur Genüge beweisen, daß die Redensart: „das Thier habe einen Instinkt,“ eben nichts weiter als eine bloße Redensart ist.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Der Herr Landespräsident von Wurzbach) ist mit dem gestrigen Schnellzuge nach Wien abgereist.

— (Für den Feuerwehr-Kranken-Unterstützungsverein) haben die Herren L. Mitusch und Johann Bach je 5 fl., ein Ungenannt-seinwollender 1 fl. gespendet.

— (Der Ausschuss des krainischen Lehrervereines) hat in Anbetracht, daß die Regulirung der Lehrergehälter für Krain noch immer nicht erfolgte, während in den andern Provinzen diese Angelegenheit bereits vollkommen zum Abschlusse kam; in Anbetracht, daß in dieser Richtung der Lehrstand Krains sich auch für nächste Zeit, nachdem der Zusammentritt des Landtages in weite Ferne gerückt, noch keinen sanguinischen Hoffnungen hingeben könne, eine Petition dem hohen Unterrichtsministerium überreicht, worin der Verein im Namen der krainischen Lehrerschaft um Schaffung materiell besserer Zustände ersucht. Diese Petition betont besonders die Tragweite einer guten materiellen Stellung und wünscht, daß diesbezüglich das hohe Ministerium im Verordnungswege eine entsprechende Situation schaffen wolle, die es den Lehrern gestattet, im Sinne der neuen Schulgesetze entsprechend zu wirken.

— (Eine Ausstellung von Milchprodukten) aller Art, sowie zur Molkerei gehöriger Gegenstände in Wien, wurde als dasjenige Mittel erkannt, welches nicht nur ein möglichst treues Bild der bestehenden einheimischen Milchwirthschafts-Verhältnisse liefern, sondern auch die Bekanntheit ausgezeichneter Produkte des Auslandes und ihrer Bereitungsmethoden vermitteln und damit den einheimischen Fortschritt anbahnen soll. Das hohe k. k. Ackerbauministerium genehmigte die Vorschläge einer diesfalls im Sommer 1871 zusammenberufenen Fachmänner-Enquete und setzte behufs Durchführung der Ausstellung sofort ein General-Komitee ein, welches in einem Aufrufe die landwirthschaftlichen Kreise, wie nicht minder die Interessenten des Handels und das konsumirende Publikum des In- und Auslandes auf diese im Werden begriffene Ausstellung aufmerksam und mit dem Befehle derselben bekannt macht. Die Molkerei-Ausstellung wird demnach in Wien in den Tagen vom 13. bis 17. December 1872 stattfinden und zwei Gruppen von Gegenständen der Molkerei zur Anschauung bringen: Eine Gruppe, welche die Milch und alle Arten Milchprodukte, und eine zweite Gruppe, welche die Hilfsstoffe und Betriebsmittel der Molkerei enthält. Zur ersten Gruppe gehören sonach alle Arten von Milch und Rahm im natürlichen, saueren, kondensirten oder irgend wie konservirten Zustande; alle Arten von Butter und Schmalz; alle Arten von Käse nicht nur aus Kuhmilch, sondern auch aus Schaf- und Ziegenmilch; endlich die Nebenprodukte der Molkerei, wie Milchzucker, Zieger u. s. w. Diese Gruppe ist nur für Aussteller der österr.-ungar. Monarchie bestimmt. Die zweite Gruppe umfaßt vor allem die Hilfsstoffe der Käseerei- und Butterbereitung, dann Geräthe aller Art sowohl zur wirklichen Verwendung, als auch in Modellen und Zeichnungen; ferner Apparate zur Milchprüfung und künstlichen Darstellung der Milch, sowie schließlich Pläne und Modelle von Käseereien, Milchammern und alle Arten grafischer Darstellung aus dem Gebiete der Molkerei und der dieselbe begründenden Viehzucht. Diese zweite Gruppe ist international, und kann sonach vom In- und Auslande besichtigt werden. Um die Theilnahme an der Ausstellung möglichst anzuregen, hat das k. k. Ackerbauministerium nicht nur eine namhafte Anzahl silberner und bronzenener Staatsmedaillen für alle Arten von Ausstellungs-Objekten bestimmt, sondern für ausgezeichnete Leistungen selbst goldene Staatsmedaillen in Aussicht gestellt und überdies für die beiden Hauptprodukte der Molkerei, Butter und Käse, auch eine Anzahl Geldprämien in Silber, zu je 40 und 20 Gulden festgesetzt. Behufs Zuerkennung der Prämien wird ein Preisgericht eingesetzt werden. Die feierliche Preisvertheilung wird Sonntag den 15ten

Dezember 1872 stattfinden. Um eine entsprechende vielseitige Würdigung des wahren Wertes der Molkereiprodukte zu ermöglichen, sorgt das Generalkomitee auch für die Herstellung und Eröffnung einer besonderen Kofthalle, in welcher es jedem Aussteller frei stehen wird, Proben seiner Erzeugnisse an das konsumierende Publikum verabreichen zu lassen, um so demselben mehr als den bloßen Anblick zu bieten. Ein vom Generalkomitee aus dessen Mitte bestimmtes engeres Komitee, bestehend aus Mitgliedern, die sämmtlich in Wien wohnhaft sind, fungirt fortan als das permanente Lokalorgan, und es ist sowohl durch dieses Komitee, als auch durch die löblichen Landwirtschafts-Gesellschaften jede Aufklärung zu erlangen, die etwa den Herren Ausstellern wünschenswert werden sollte. Alle näheren Bestimmungen enthält das Programm der Ausstellung, und es sind alle Nachfragen, sowie alle diesfälligen nicht amtlichen Zuschriften unter Adresse des Generalkomitees für die Molkerei-Ausstellung in Wien (Dominikaner-Bastei Nr. 13), die amtlichen aber an dasselbe Komitee, jedoch mit äusserem Couvert unter Adresse des k. k. Ackerbauministeriums zu richten.

(Aus dem Beamtenverein.) Der von der Zentralkommission des ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ungarischen Monarchie in Wien nach Krain entsendete Bevollmächtigte Herr Eduard Wozniakowski ist wieder nach Laibach zurückgekehrt, um nun auch hier die Vereins-Interessen eifrigst zu vertreten. Der genannte Bevollmächtigte ladet sämmtliche Staats-, Landes-, Herrschafts-, Industrie- und andere Privat-Beamte, Gemeinde-Berträter, Advokaten, Notare, Professoren und Lehrer, Offiziere in Aktivität und in Pension, Militärparteien und Seelsorger zc. ein, sich lediglich nur in ihrem eigenen Interesse an diesen Verein anzuschließen. Jene Privatbeamte, welche weder für ihr Alter noch ihre Erwerbsunfähigkeit seitens Ihrer Dienstgeber irgend einen Anspruch auf Versorgung erheben können, werden auf die vom Vereine erst kürzlich ins Leben gerufene „Invaliditäts-Pension“ nach dem Prinzip der „englischen Jury“, welche die vorzüglichsten Chancen bietet, aufmerksam gemacht. Der Bevollmächtigte ist im Hotel Esplanade einlogirt und nimmt allensfällige Beitrittserklärungen auf; auch können nöthigenfalls Aufschlüsse in jeder, die Vereinsangelegenheiten berührenden Richtung bei demselben eingeholt werden.

(Im Prozesse Preuz) findet die Urtheilspublikation morgen Mittwoch um halb 12 Uhr statt.

(Zur Notiz.) Wir machen unsere geehrten Leser auf die heutige Beilage des „Tagblattes“ aufmerksam, enthaltend eine Pränumerations-einladung auf das in unserem Feuilleton besprochene ausgezeichnete Werk „Naturgeschichte der drei Reiche“, für das Volk bearbeitet von F. Siegmund.

(Theater.) Auch die durch einen glücklich zu Stande gebrachten Kompromiß gestern ermöglichte fünfte Aufführung der „Prinzessin von Trapezunt“ bewährte ihre ungeschwächte Anziehungskraft und füllte das Haus fast in allen seinen Räumen. Einen besonderen Reiz gewann dieselbe noch dadurch, daß nach dem Abgehen des Gastes — Fr. Kanzenhofer — Hr. Paulmann die Rolle der „Regina“ übernommen hatte und dieselbe auch — wie nicht anders zu erwarten stand — in vorzüglichster Weise zur Durchführung brachte. Den besten Beweis, einer wie außerordentlichen und allseitigen Beliebtheit sich Hr. Paulmann von Seite unseres Publikums erfreut, konnte dieselbe aus dem Empfange entnehmen, der ihr gestern bereitet wurde und der nicht leicht ein herzlicherer und aufrichtigerer hätte sein können. Stürmischer, nicht endenwollender Applaus, vereint mit Blumenpenden, empfing sie bei ihrem ersten Erscheinen und sagte es ihr deutlich, wie sehr man sich an sie zu freuen, diese Rolle endlich in den Händen jener Künstlerin zu sehen, der man bereits so viele vergnügte Stunden zu verdanken hat und die gewiß allen von Anbeginn an die liebste und erwünschteste Vertreterin dieser Partie gewesen wäre. — Die vollste Anerkennung gebührt ebenso allen übrigen Darstellern, — den Herren Schöfberger, Schulz, Ehrenfest, Pöcs, den Fräulein Widon, Eberhardt und Langhof, wie nicht minder den einzelnen Mitglieder unseres thätigen Chores für ihre unermüdete und immer gleich vorzügliche Mitwirkung. Der überaus günstige Erfolg, den diese Operette bis nun auch in allen ihren Wiederholungen fand, ist zum größten Theile gewiß nur ihrer musterhaften Aufführung zu verdanken und wäre — wenigstens in diesem Maße — nie möglich gewesen, wenn nicht alle Theile vereint ihr ganzes Können zum Gelingen derselben eingesetzt hätten.

Wir glauben, es nicht unterlassen zu dürfen, dieser unserer Anerkennung wiederholt Ausdruck zu geben und wünschen zugleich, das Publikum möge auch der heute zum sechsten und zugleich letztenmale stattfindenden Vorstellung der „Prinzessin von Trapezunt“ jene Theilnahme schenken, welche dieselbe bei einer so tadellosen, bis ins kleinste Detail gelungenen Darstellung jederzeit verdient.

Literarisches.

In der Verlagsbandlung R. v. Waldheim in Wien erschien so eben **Jakobi's Universal-Lexikon**, das nach den zwei bereits vorliegenden Theilen ein Fremdwörterbuch, ein Zeitungs-Lexikon, ein Waaren-Lexikon und ein geographisches Lexikon, und zwar alles in alphabetischer Ordnung in sich vereinigt, so daß der Nachschlagende, ohne lange zu suchen, auf den ersten Blick die gewünschte Auskunft kurz, aber bestimmt und richtig erhält. Bei Fremdwörtern ist überall die richtige Aussprache angegeben, bei hervorragenden Handelsartikeln aus überseeischen Ländern sind die wichtigsten europäischen Bezugsquellen genannt, im geographischen Theile sind auch die industriellen Orte berücksichtigt, die Einwohnerzahl, die vorherrschenden Industriezweige, die Produktion und der Handelsverkehr beigefügt, somit in jeder Beziehung ganz besonders die praktische Seite im Auge behalten. In keiner Bibliothek, in keiner Schreibstube und in keiner Haushaltung sollte das „Universal-Lexikon“ fehlen. Es erscheint in 20-25 Lieferungen à 25 kr.

Ein nicht minder nützlichcs Werk, besonders für den Kaufmann, den Handwerker, Fabrikanten und Gewerbetreibenden, ist das in demselben Verlage in 7. Auflage erscheinende Werk **„Zoll und Haben“** praktische Lektionen für Geschäftsleute. Dies Werk, das in 16 Lieferungen à 20 kr. erscheint und wovon ebenfalls zwei schon vorliegen, ersetzt vollkommen einen Buchhalter; denn es gibt eine gemeinverständliche, dennoch gründliche und praktische Anleitung zur Einrichtung der Geschäftsbücher, zeigt in anschaulichen Beispielen, wie dieselben ordnungsmäßig zu führen sind, um dem Gesetze zu genügen und zu jeder Zeit einen klaren Ueberblick über den Stand des Vermögens zu gewinnen. Ferner wird das Werk enthalten die wichtigsten Gesetze, die der Kaufmann und Gewerbetreibende kennen muß, z. B. das Handelsgesetz, die Gewerbeordnung, das Privilegien-Gesetz, das Marken-Gesetz, Vorschriften über den Haushandel, die allgemeine Wechselordnung zc. Endlich bietet es dem Geschäftsmann ein Formularienbuch, einen Briefsteller, Tabellen zur Interessberechnung und ein kaufmännisches Wörterbuch. Zu beziehen sind beide fast unentbehrlichen Werke durch die Buchhandlung Kleinmayer & Bamberg.

Witterung.

Laibach, 30. Jänner.

Anhaltend trübe, windstill. Wärme: Morgens 6 Uhr + 0.2°, Nachmittags 3 Uhr + 3.8° C. (1871 + 1.5°; 1870 + 4.8°). Barometer 738.98 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 1.8°, um 3.1° über dem Normale.

Angetommene Freunde.

Am 29. Jänner.

Elefant. Zuckernuß, Reisender, Wien. — Vittorio, Italien. — Sonz, Hume. — Hofenhandler und Catoro, Triest.
Stadt Wien. Regel, Kaufm., Stein. — Ludwig, Lehrer, Sager. — Suchnik, Rechnungsführer, Sager. — Wolf, Kaufm., Mainz.

Verstorbene.

Den 29. Jänner. Frau Barbara Gestrin, bürgerl. Färbermeisters- und Hausbesizerswitwe, alt 66 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 19 an der Lungenlähmung. — Der Frau Agnes Jirer, Hausbesizerswitwe, ihr Sohn Karl, alt 21 Jahre, in der Lirnaavorstadt Nr. 35 an der Lungentuberkulose.

Gedentafel

über die am 3. Februar 1872 stattfindenden Nizitationen.

3. Feilb., Pub'sche Real., Perovo, BG. Laibach. —
1. Feilb., Matevnik'sche Real., Bregana, BG. Landstraf. —
1. Feilb., Markes'sche Real., Feld, BG. Radmannsdorf. —
3. Feilb., Pojar'sche Real., Puluzje, BG. Senofschd.

Telegramme.

(Orig.-Teleg. des „Laib. Tagblatt.“)

Paris, 30. Jänner. Die „Union“ veröffentlicht ein Manifest des Grafen Chambord, worin dieser gegen den ihm zugeschiebenen Gedanken einer Abdikation protestirt und in dem von ihm vertretenen monarchischen Prinzip das einzige Weil für Frankreich erblickt. Ihn werde nichts erschüttern, nichts seine Geduld ermüden.

Theater.

Heute: Zum letzten male: Die Prinzessin von Trapezunt. Komische Oper in 3 Acten von Hopp. Musik von Offenbach.

Eine Friseurin,

welche in diesem Fache eine große Fertigkeit besitzt, empfiehlt sich den verehrten Damen für die **Faschings-Saison**, sowie für ferneren Zuspruch. Adresse: **Arafau Nr. 3, ersten Stof.** (57-1)

Laus Zeugniß des Herrn Professor Oppolzer, Rektor magnific. und Professor an der k. k. Klinik in Wien, ist das

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, eines der geeignetsten Mittel zur

Konservierung der Zähne,

und wird dasselbe auch von ihm sowie von zahlreichen anderen Aerzten gegen

Zahn- und Mundkrankheiten

häufig verordnet.
Preis fl. 1.40 & 2. die Flasche.

Dr. J. G. Popp's

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt. (4-1)
Preis pr. Schachtel 63 kr. & 2.

Depots: In Laibach bei Petričič & Pirker,

A. Krisper, Josef Karinger, Joh. Kraschowitz, Ed. Mahr, E. Birschtz, Apotheker, und F. M. Schmitt; Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schaubing, Apotheker; Bleiburg bei Herbst, Apotheker; Warasdin bei Halter, Apotheker; Rudolfsweirth bei D. Rizzoli und J. Bergmann, Apotheker, und Josef Bergmann; Gurkfeld bei Friedr. Bömches, Apotheker; Stein bei Jahn, Apotheker; Wippach bei Anton Deperis, Apotheker; Görz bei Pontoni, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg bei F. Gädler; Adelsberg bei J. Kupferschmidt, Apotheker; Bischofslack bei C. Fabiani, Apotheker; Gottschee bei J. Braune, Apotheker; Zdrina in der k. k. Werks-apotheke; Littai bei K. Mühlwenzel, Apotheker; Radmannsdorf in der Apotheke von Salchow's Witwe.

Wiener Börse vom 29. Jänner.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	62.70	62.80	Desl. Hypoth.-Bant.	95. — 95.50
do. do. öst. in Silber	72.30	72.30	Prioritäts-Oblig.	
do. von 1854	77. —	97.50	Österr.-Ung. 500 fl. R.	114.50 115.25
do. von 1860, ganz	106.56	107. —	do. 6 pEt. 100. —	232. —
do. von 1860, Hälfte	120.50	121.50	do. 100 fl. 6 pEt.	106. — 109.50
Prämienf. v. 1864	148.55	149. —	do. 200 fl. 6 pEt.	92.50 93. —
Grundentl.-Obl.			Staatsb. pr. Et. 1867	135. — 136. —
Pratermarkt 5 pEt.	90. —	91. —	Kudolfsb. (300 fl. 6 pEt.)	85.25 95.75
Kärnten, Krain			Frank-Jos. (200 fl. 6 pEt.)	102.30 102.60
u. Steiermark 5	85.5	86. —	Loss.	
ungarn. „ „ 5	80.25	80.75	Kredit 100 fl. 6 pEt.	190. — 191.50
Kroat. u. Slav. 5	83.50	84. —	Don.-Dampfsch.-Ges.	
Siebenbürg. „ 5	77.50	78. —	zu 100 fl. 6 pEt.	99.70 100.50
Aktion.			Krieger 100 fl. 6 pEt.	120.60 121.50
Nationalbank	855. —	855. —	do. 50 fl. 6 pEt.	59. — 60. —
Union-Bank	308. —	303.50	Öfener „ 40 fl. 6 pEt.	37. — 38. —
Kreditbank	316. —	316.50	Salz. „ 40 „	42 „ 43 „
R. 6. Bescompte-Ges.	10.30	1035. —	Valffy „ 40 „	27. — 28. —
Anglo-öfterr. Bank	348. —	348.50	Carx „ 40 „	38. — 39. —
Öst. Bodencred.-A.	288. —	287. —	St. Genois „ 40 „	32. — 32. —
Öst. Hypoth.-Bant.	98. —	102. —	Winkelgrub „ 20 „	21.60 22.50
Österr. Bescompte-Ges.	262. —	263. —	Waltstein „ 20 „	22.50 23. —
Franko-Ostria	137.75	138. —	Regelw. „ 10 „	14. — 15. —
Kauf. Verb.-Werb.	260. —	260.50	Kudolfschiff. 100 fl.	14.50 15. —
Österr.-Ung. Bank	214.50	219.70	Wochsel (3 Mon.)	
Öst. Elisabeth-Bahn	246. —	246.50	Augst. 100 fl. 100 fl.	96.30 96.60
Öst. Ludwig-Bahn	265. —	265.50	Frankf. 100 fl.	96.40 96.50
Österr. Eisenbahn	188. —	188.50	London 10 fl. Sterl.	114.30 114.40
Staatsbahn	410.50	411. —	Paris 100 Francs	44.60 44.70
Öst. Franz-Josephs-B.	208.55	208.75	Münzen.	
Frankf.-Bancr. C. & B.	180. —	181. —	Rath. Münz-Ducaten	5.43 5.45
Kudolfs-Bahn	183. —	183.50	Ing. Dub.-Creditanf.	88.50 89. —
			Öst. öst. Cred.	106. — 106.50
			Frankf. 100 fl.	87. — 87.50
			do. in 25 u. 100 fl.	113. — 113.25

Telegraphischer Wechselkurs

vom 30. Jänner.

Spec. Rente österr. Papier 62.80. — Spec. Rente österr. Silber 72.40. — 1860er Staatsanlehen 106.50. — Bankaktien 859. — Kreditaktien 347.80. — London 113.75. — Silber 112.25 — k. k. Münz-Ducaten 5.40. — Napoleonsd'or 9.02.